

Ja, da schau her,

da stellt sich die K-Frage schon ein Jahr, bevor das Wahlvolk um seine Stimme gebeten wird. Die beiden großen politischen Parteien haben sie für sich aber zumindest schon beantwortet. Jetzt geht es darum, die Mehrheit des Volkes jeweils für sich zu gewinnen. Damit dies gelingen möge, bringt man sich personell und inhaltlich in Position.

Vor einigen Wochen hat sich mir persönlich auch schon die K-Frage gestellt – im Gespräch mit Ministrantinnen und Ministranten in einem Pfarrverband unserer Erzdiözese. Um Missverständnissen vorzubeugen: Es handelt sich nicht um unseren Pfarrverband. Die jungen Menschen wünschten sich verbandliche Jugendarbeit, und weil es früher in der Pfarrei schon die KLJB gegeben hatte und man sich im eher ländlich strukturierten Raum befand, lag es nahe, die KLJB wieder aufleben zu lassen. Für diejenigen unter den Leserinnen und Lesern dieser Zeilen, die mit dem Kürzel nicht vertraut sind sei zur Information gesagt: KLJB ist die **K**atholische **L**andju-gend**b**ewegung. Die also wollte man wieder haben, allerdings, so eine Ministrantin, „bitte ohne das K, weil das schreckt ab.“

Meine erste Reaktion war ein Schmunzeln, ausgelöst durch die Ernsthaftigkeit der Bemerkung einerseits und den skurrilen Widerspruch andererseits, aus dem Mund einer Ministrantin den Wunsch nach Verzicht auf das abschreckende „K“ zu hören. Und sie stand da durchaus nicht allein, die anderen anwesenden Ministrantinnen und Ministranten teilten durchaus ihren Standpunkt. Was es ja nicht besser oder leichter macht, damit umzugehen. Und wenn ich an meinen Bücherschrank denke, fällt mir der Titel eines Büchleins ein, das da seit Jahren einen Platz hat: „Katholisch – und trotzdem gut drauf“. Ein Erwachsener hat es verfasst und einige Erwachsene kommen darin zu Wort – in der besten Absicht den für sie offensichtlich wahrnehmbaren Widerspruch zwischen „katholisch“ und „gut drauf sein“ zu überwinden. Ein netter Versuch. Ich fürchte aber, halt auch nicht viel mehr.

Und so ist mir das Schmunzeln schnell vergangen, da gibt es ja auch nichts zum Lachen. Eher was zum Tun. Vielleicht ist ja schon was geholfen, denke ich mir, wenn wir uns mit der K-Frage (noch) intensiver beschäftigen – K wie **K**ommunikation. Kommunikation, die glaubwürdig, authentisch, dem Menschen zugewandt, verständlich und einladend wirkt – einladend sich (neu) auf das für so Manchen abschreckende K einzulassen.

In diesem Sinne wünscht Ihnen und uns allen ein schönes Kirchweihfest

Ihre Pastoralreferentin Maria Gleißl